

KUNST: Impressionisten-Schau mit ungewöhnlichem Konzept im Herbst / Kunsthallenbestände mit Pendants der internationalen Szene erweitert

Regionaler Bestand im globalen Zusammenhang

Von unserer Mitarbeiterin Christel Heybrock

Mit nur 31 Bildern will die Kunsthalle in diesem Herbst ihre Besucher überraschen - und das richtig. Dabei stammt die Hälfte aus eigenen Beständen, nämlich dem "Franzosensaal" mit den Impressionisten Auguste Renoir, Alfred Sisley, Claude Monet sowie ihren Vorläufern und Nachkommen. Der Knackpunkt: Zu den Mannheimer Bildern holt Gastkuratorin Marie-Amélie zu Salm-Salm hochkarätige Pendants aus der internationalen Museumsszene.

Dass derartige Leihgaben nach Mannheim kommen, ist eine Sensation, weil aufgrund der maroden Verhältnisse in der Kunsthalle seit Jahren kein großer Leihgeber mehr seine Schätze hergeben wollte. Die Sanierung des Billing-Baus macht es nun möglich. Es ist aber auch deshalb eine Sensation, weil die Kuratorin damit die Kunsthallenbestände in einen internationalen Zusammenhang stellt, der eine neue Sicht auf die eigenen Kostbarkeiten zulässt. Zu den hohen Ansprüchen des Konzepts gehört indes auch ein gehöriger Anstoß an die Sehgewohnheiten der Betrachter, denn die Schau wird sich keineswegs auf das vertraute 19. Jahrhundert beschränken, sondern eine Verbindungslinie bis zur Gegenwart ziehen.

Die Kuratorin stellt dabei keinen Gänsemarsch der Stiltendenzen vor, sondern setzt auf direkte Konfrontation beispielsweise von Cézannes "Raucher mit aufgestütztem Arm" (eigener Bestand) mit der abstrakten "Komposition mit Gelb und Blau" von Piet Mondrian (Fondation Beyeler, Basel). Dabei geht sie so weit, sogar Joseph Marioni, den amerikanischen Vertreter des "Radical Painting", in ihr Konzept einzubeziehen: Radikale Malerei bedeutet, dass nichts mehr auf einem Bild zu sehen ist als monochromer Farbauftrag. Manch ein Betrachter wird das wohl als Provokation empfinden.

"Schule des Sehens"

Die Ausstellung solle nicht nur zum ästhetischen Erlebnis werden, sondern auch "eine Schule des Sehens" sein, in der Bilder verschiedener Epochen einander erläutern könnten, sagt Marie-Amelie zu Salm-Salm. Dass der Genuss des Sehens dabei nicht zu kurz kommt, dafür sorgen unvergleichliche Leihgaben - und die Erfahrung, dass die Kunsthalle sich mit ihnen messen kann.

Mannheims Glanzlicht, die "Erschießung des Kaisers Maximilian von Mexiko" von Edouard Manet, wird beispielsweise begleitet von Manets "Totem Torero" aus Washington. Ein weiteres Bild von Cézanne, die "Kartenspieler", kommt aus der Courtauld Gallery in London, und den großen Meistern und Revolutionären des 19. Jahrhunderts werden die Pioniere des 20. Jahrhunderts zur Seite gestellt wie Josef Albers und Ellsworth Kelly.

Das Ausstellungskonzept setzt nicht nur museumstechnische Sicherheiten voraus, sondern auch intensive persönliche Beziehungen in der Museumsszene. Da kann man sowohl von Kunsthallendirektorin Ulrike Lorenz als auch von ihrer Kuratorin wohl noch einiges erwarten. Das "Prinzip der universellen Verflechtung" (Salm-Salm) verschiedener Epochen, wie es diese Schau deutlich machen will, erstreckt sich eben auch auf die persönliche Museumsarbeit hinter den Kulissen.